

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 12

**Artikel:** Lenz

**Autor:** Burgherr, C.A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636201>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ruezegi, alti Lochschmitte. U so gwühs, daß ds Meitschi dobe steit, het dunger der jung Friz oppis hinger em Hus z'nusche. Es isch nid ds erſcht Mal, daß ne der alt Schmied, em Junges Götti, däwag erwütscht, d'Hang über den Duge, mit eme ne Gſicht, wie wenn unger em Chirschiboum es Muettergöttesli gieng ga spaziere. Weder das Mal zieht er der Purſch ungsinnet em Arm, u wo däm ds Bluet i Chops ſchiebt, seit er ſüferli: „Ds Eiſi ſteckt wnter innen as i gmeint ha. Chum Buob, iz isch Zyt, daß i der es Gſchichtli erzelle!“

Tunkig trappet der Friz em Alte nachen i d'Schmitte.

„Lueg,“ prihret der Götti, „mit däm schöne Boum dert obe het es bi mir o agſange, u mit eme ne verheite Härz het es uſghört. Dir will i d'Duge z'rächter Zyt uſtue, daß es wills Gott nid eso wnt mit dir chunnt. Du chennich das Meitli doben unger em Boum, schön, luschtig, gwirbig, es git nid mängs ſettigs zäntume. Grad prezys eso isch däms Muetter o gſi: es Gſicht wie Milch u Bluet, Chrusulen ob der Stirnen un im Neden u großi, bruni Duge, wo me gar nid angers het chönne, weder ſech dry verluege. Mängen Aben im Huuſtage han i uf ds Meitschi gwartet, u we mer scho ds Härz bis a Hals uſe dopplet het, hei mer zäme nume gradglychligs Züg brichtet. I ha mi mänglich verschwore, i gang nümme, es heig mi ja glych nid gärn, z'mornderlich bin i wieder ds Bord uuf gsprunge, vor lutter Angſt, es chönntri scho furt ſy. Es het ſi möge hizieh, bis i Summer uſe. Da chirsche mer einiſch zämen am Boum. Sunnſytle hanget alles trüblet u trüblet voll, ſchattſytle, won äs doben isch, ſy ſi nonid rächt zytig. Es macht es Mouggerli, liegt zu mir übere, un uf ds Mal glüscheleſet näbe mer es rots, ſüechts Mülli: Gimer doch eis! I bſinne mi nid lang, ſtožen ihm es schöns, ſprühligs Chirschi zwüsche die wyke Zäng, u gäng no eis u gäng no eis, u weiß der Tüfel wies chunnt, uf ds Mal verpütschieren i das hungerige Gfräſli mit eme ne Müntſchi. E lange Schnuuf tuet ds Meitschi u ſeit: „Du Dumme, heſhs isch ändtliche gmerkt, was i gärn ha!“

Am Abe han i ds Chrättli lärs heibrunge, der ganz Namitag hei mer mit em Mül għirſħet.

Das isch e Summer wordet! Der Tag ir Schmidte għiurtaſt u drygħiſlagen, u halb Nacht him Chirschiboum ds Meitli am Hals. I bi verrückt gſi, has mit eme Verſchräke wellen a mi chottelle, weder äs het mi numer usglachet.

„Nar, mir ſy no jung! Gōnn mer doch die Freud, di gärn z'ha!“

Un i han ihm die Freud eso möge gōnne, es isch ja myni o gſi. Numē hei han i nie mit ihm dörſe. Der Alt dolis nit, het es geſeit.

Süſerli geit es gäge Herbscht, un ei Abe han is im Arm, da jammerets: „I ha njemerem wehtue. O, wenn i doch numen es herters Härz hätti!“

„Du quets Ching!“ däichen i, „we das dn einzig Chummer isch!“

Ego wie denn het es mi vorhär nie erärfelet und er-münschleſet, gäng u gäng chunnt es zrugg u hanget mer a. Ds Blauen ab em Himmel abe versprichen ihm, wien is gärn heig, da liegt ihm uf ds Mal der Tüfel us den Duge.

„I gloube ders, we d'morn z'Aben ume da viſch,“ buſt mi i d'Bače, brüelit hälluuf u ſpringt.

Z'mornderlich mueß i i ds Dorf. D'Lüt liege mi a, ſtrede d'Chops zäme, i achtet mi nid. Bim „Bäre“ ſtange Fuehrwärch, emel es Doze.

„Es Hochzyl!“ däichen i, un im Heiga gan i näb der Chilchen uſe. D'Hochzyltūt loutſe grad über e Chilchhof. U vora chunnt myn Meitschi, der Chanz im Haar, un e għabiochti Għitti näbenyhe. Schön isch das Wybervolch, u ſtolz għedjuu treit es der Chops. Es liegt mi a, es darf

wahrhaftige Gott mi aluege. U lächlet. I ha mi nid rüehre. Der sälz Dugeblid iſch oppis da inne verheit.

„S iſch mügli, daß es mer am Abe him Boum gwartet het. Zuetrouet han ihms. I bi i mym Loch nide blibe, ha għaffet fürs chonne z'vergasse u bi de Lüt uſwāg.

Na Jahr u Tag het mer öpper prihret, ds Għulmatt-meitli heigs guet gmacht mit em Hürate, da ſy ume zwe Għaldhūſe zämecho.

I has nie meh għej, we mer scho z'sages Nachberſlūt ſy gſi. My Teiħ Chirschi han i am Boum la fuile, es hätti mi gruſet, eis az'ruehre. If em Todbett heig d'Pūuri na mer għarfrag, han i verno. Es iſch mer glych gſi.

I ha di zue mer gno, daß i nid eſo-n-eleini ſy u wüssi, für wäu i wärchi.

Mir chōis schön ha zäme, nume das Meitli da obe ghört nid zuen is, das glychet der Muetter z'faſħt.

Der Friz iſch furt, der Götti het ihms nid g'wehrt.

„Gang!“ ſeit er, „es git rächti Meitli gnue, wo nid a ne ſettigi Chötti bunge ſy.“

Ds Eiſi het gwartet. Jahr u Tag iſch es zum Boum ho liegen u het sogar einiſch der Götti għarfrag, wo der Friz ſy. Dä hets nid gwüſt. Es het ſi mit feim Purſch ngla, iſch niene hi, weder öppen a Rain vüre, u wo der Alt het aſa mämmele, het es ne la mache. Es het għränelet, kei Dokter het oppis għunge, u no fasch vor em Batter iſch es uf e Chilchhof ho.

Es iſch scho lang unger em Bode gſi, wo der Friz der Rank ume hei għunge het.

If Eiſis Grab iſch għix druf es għmidets Chruż aſtange, nume die zwe Stāb un e Ring drüber, wo d'Form vo me ne Härz għa het. Scho vo neu iſch das Härz verheit gſi...

## ■ ■ ■ Lenz. ■ ■ ■

Bon C. A. Burg herr.

Träumend über starre Felsenquadern  
Braust der Stürme nimmermüdes Hadern  
Durch des Winterkönigs Eispalast.

Von der Wucht der trockigen Gewalten  
Kracht der Bau, und durch kristall'ne Spalten  
Rinnt der Schnee und stürzt in wilder Hast  
In die Schluchten, jäh gepeitscht vom Föhne,  
Weggefegt mit donnerndem Getöne.

Tauchzend kommt der Frühling nachgesprungen,  
An den Halden, in den Niederungen,  
Grüßt ihn dankerfüllter Jubelhall.

In dem quelldurchrauschten Wiesenlande  
Wiegen Blumen sich im Festgewande,  
Regt sich Lebensfreude überall.  
Und die Sonne eilt in hohem Fluge  
Stolz voran des Frühlings Siegeszuge.

Menschen, wollt ihr in des Winters Qualen  
Dumpl verharren, wenn die Sonnenstrahlen  
Jedem Wesen neue Kraft verleih'n?  
Platz in eures Herzens tiefstem Raume,  
Zenem großen, schönen Völkertraume,  
Von der Zukunft Heil und Sonnenſchein;  
Daz es an des ärmsten Mannes Herde  
Frühling wird und Frühling auf der Erde.

(Aus „Im Werden“.)